

pest 1959, Akadémiai Kiado, 120 S. — Der Ausgang des Konzils zu Konstanz wurde bekanntlich am 19. Sept. 1417 entschieden, als Kaiser Sigmund und die Deutsche Nation auf die Beschlußfassung über die Reform der Gesamtkirche vor der Wahl eines neuen Papstes verzichteten. Auf diese Weise konnte zwar das Schisma durch die Wahl Martins V. beendet werden; es wurde aber auch die letzte große Gelegenheit zur Beseitigung der kirchlichen Mißstände vertan: ein Versagen, das weltgeschichtliche Folgen haben sollte. Den Verzicht Sigmunds mußten die reformfeindlichen Kardinäle freilich mit einer Urkunde bezahlen, deren Original jedoch vermutlich bereits 1526 verlorenging und deren Text niemals als Ganzes veröffentlicht worden ist, so daß man im 19. Jh. sogar ihre Existenz bestritt. Der Vf. hat eine im Jahre 1447 angefertigte Abschrift dieses wichtigen Dokumentes im Archiv der slowakischen Stadt Prešov (ungar. Eperies) gefunden und erstmals im vollen Wortlaut ediert (S. 8 f.). Er tritt mit guten Gründen für die Echtheit des Stückes ein und kann sogar den Weg verfolgen, auf dem diese Kopie des Originals von Buda nach Eperies gelangt sein muß. Die Zugeständnisse der Kardinäle an Sigmund waren außerordentlich: der apostolische Stuhl werde künftig die Erzbistümer, Bistümer, Abteien und Propsteien Ungarns nur mit vom König vorgeschlagenen Kandidaten besetzen, sich nicht in die Verleihung von sonstigen Pfründen einmischen, auf die Zahlung von Annaten und Servitien durch den ungarischen Klerus (mit Ausnahme der Erzbischöfe) verzichten und dafür sorgen, daß niemand durch eine päpstliche Urkunde vor ein ausländisches geistliches Gericht geladen werde. Der Vf. untersucht im einzelnen die Lage des Kardinalkollegiums, die zu derartigen Zugeständnissen zwang, und beschäftigt sich ausführlich mit den kirchenpolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Privilegs auf die innerungarischen Verhältnisse, wobei er auch die entsprechenden Zustände in Deutschland, Frankreich und England berücksichtigt.

H. M. S.

G. P e y r o n n e t, Il ducato di Milano sotto Francesco Sforza (1450—1466): politica interna, vita economica e sociale, Arch. Stor. Ital. 116 (1958) 36 bis 53, gibt, mit besonderem Nachdruck auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, einen Überblick über die innerpolitischen Zustände im Herzogtum Mailand unter der Regierung des ersten Herzogs aus dem Hause Sforza.

G. O.

Rudolf B u c h n e r, Maximilian I. Kaiser an der Zeitenwende (Persönlichkeit und Geschichte 14) Göttingen 1959, Musterschmidt-Verlag, 100 S. — Heinrich F i c h t e n a u, Der junge Maximilian 1459—1482 (Österreich-Archiv) Wien 1959, Verlag für Geschichte und Politik, 50 S. — Dem Maximilian-Gedenkjahre 1959 sind — außer dem Katalog der Ausstellung in Wien — besonders diese beiden Schriften zu danken, zumal sie thematisch längst gehegten Wünschen entsprechen. In der erstgenannten wird ein umfassendes Lebens- oder besser Daseinsbild des Herrschers geboten, der in der ganzen Zwielfichtigkeit und tiefen Unsicherheit seines Wesens gezeichnet, aber gerecht und verständnisvoll beurteilt wird — nur als Kaiser, wie es der Untertitel besagt, nicht als Landesherr. Nur wer wie Buchner als Interpret der neuesten Weißkunig-Ausgabe den wirren Lebenslauf des örtlich und sachlich wahrlich fast überall engagierten Fürsten überblickt, konnte seine geschichtliche Gestalt in so klarer und einfacher Gliederung vorführen. Mittendurch begegnet mancher Gedanke, der zum Weiterdenken anregt, manche Feststellung von weiterem Interesse, wie etwa die sehr richtigen Bemerkungen über die Ur-